

ob sie Herwig zum Gemahl haben wollte. Als die Jungfrau das bejahte, ward sogleich die Verlobung gefeiert; nicht aber gestatteten Hettel und Hilde, daß Herwig seine Braut sofort mit sich fort-nahm, denn die Königin wollte ihre Tochter erst noch besser zu der bevorstehenden Krönung ausrüsten. Nach einem Jahre sollte sich Herwig seine Braut holen.

IX. Der König Siegfried von Morland, der einst auch um Gudrun geworben hatte, hörte, daß Gudrun Herwigs Braut war. Da ward er sehr zornig und befahl, daß man die Schiffe ausrüstete, denn er wollte nach Seeland fahren und Herwig bekämpfen.

Als er in allem wohlgerüstet war, sandte er Boten an Herwig, ihm den Frieden aufzukündigen. Der erschrak über die Botschaft und befahl seinen Helden, daß sie die Grenzen seines Landes und die Burgen nun um so besser bewachen sollten. Auch ließ er allen seinen Freunden sagen, was ihn bedrohe.

Um die Maienzeit kam Siegfried über das Meer daher nach Seeland, und so gewaltig war er ausgerüstet, als ob er alle Länder bis ans Ende der Welt erobern wollte. Als bald begann er, in Herwigs Lande zu brennen und zu morden, und in den heißen Schlachten, zu denen Herwig sich ihm gegenüberstellte, ward die Erde reichlich mit Blut gedüngt.

Wie tapfer sich auch Herwig mit seinen Mannen hielt, kam er doch in große Not, und endlich blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit den Getreuen, die ihm geblieben waren, zu flüchten. Zugleich sandte er auch Boten ab, die in dem Hegelingenlande dem Könige Hettel und der schönen Gudrun sagen sollten, in wie große Not er durch Siegfried gekommen wäre.

Als die Boten ankamen, wurden sie von Hettel wohl empfangen, und nachdem dieser die traurigen Nachrichten, die sie brachten, vernommen hatte, sprach er zu ihnen: „Gehet nun zu meiner Tochter Gudrun. Was die will, das soll geschehen, und wenn sie verlangt, daß wir Herwigs Schaden an Siegfried rächen, so wollen wir gern dazu bereit sein.“

Unterdessen hatte Gudrun schon vernommen, was für Nachricht die Boten gebracht hatten. Als die Boten kamen, fanden sie Gudrun weinend und klagend, und der Jungfrau erste Frage war, wie sie Herwig verlassen hätten. Da sprach einer der Boten: „Als wir abreisten, war Herwig noch lebend und gesund; wie es ihm freilich seitdem von denen aus Morland ergangen ist, das wissen wir nicht. Euch aber, edle Jungfrau, läßt er sagen, daß er samt seinen Helden in großer Not sei und daß er täglich fürchten müsse, Leben und Ehre zu verlieren. Auf euch und eure Treue hofft unser Herr jetzt.“